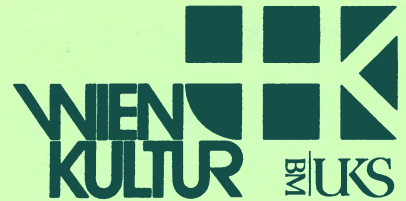




literarisches quartier -
alte schmiede



KUNSTVEREIN WIEN: A-1010 Wien, Schönlaterngasse 9 · Telefon 512 83 29, 513 19 62

Öffentliche Verkehrsmittel: U-Bahn-Linien U1 und U4;
Straßenbahn-Linien 1, 2, 21 und N; Autobus-Linien 1A, 2A,
74A, und 75A; S-Bahn-Linien S1, S2, S3 und S7. · Stationen:
Schwedenplatz, Luegerplatz, Wollzeile, Rotenturmstraße und
Bahnhof Wien-Mitte

LITERARISCHES QUARTIER: Veranstaltungstelefon: 524 446
Kurt Neumann (Literatur) und Karl-Heinz Roschitz (Musik)
FREIER EINTRITT bei allen Veranstaltungen
SAALÖFFNUNG ½ Stunde vor Beginn
KEIN EINLASS WÄHREND DER VERANSTALTUNGEN!

MIT BESONDERER FÖRDERUNG DES KULTURAMTES DER STADT WIEN UND DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT, KUNST UND SPORT

PROGRAMM FÜR MÄRZ 1989

1	Mittwoch 18.30 Parterresaal	Eine Veranstaltung der GRAZER AUTORENVERSAMMLUNG KITSCH Idee: ELFRIEDE GERSTL · GERHARD JASCHKE – WERNER HERBST & GERHARD JASCHKE: REINHARD JOHLER: BURGHART SCHMIDT: ELFRIEDE GERSTL: Auflockerin: Frau Hammersängerin MARIE-THÉRÈSE ESCRIBANO	1. Abend Konzept und Organisation: WERNER HERBST · GERHARD JASCHKE „Es ist, um den Verstand zu verlieren! Kitschen im Akkord“ „Der Kitsch als Syndrom“ „Ist Kitsch heimatlich?“ „Schöner Schein – Beispiele für Mode und Wohnschmuck der 50er Jahre“
2	Donnerstag 18.30 Parterresaal	Eine Veranstaltung der GRAZER AUTORENVERSAMMLUNG KITSCH HANSI LINTHALER · ANTONIO FIAN · OTTWALD JOHN: JUTTA SCHUTTING: FRIEDRICH ACHLEITNER: HERBERT HRACHOVEC (Text) · THOMAS REINAGL (Bild): ANSELM GLÜCK: Auflockerin: Frau Hammersängerin MARIE-THÉRÈSE ESCRIBANO	2. Abend „Blutige Tauern oder Der pervertierte Troglodyt. Eine Multimedia- show aus dem Zeitalter der Prämoderne“ „Bei den Lehnern“ „Architektur und Kitsch“ „Computer – Kitsch“ „Man errät die Tränen mit dem Herzen“
	18.30 2. Stock	MUSIK DES MITTELALTERS: TROUBADOURS und TROUVERES ENSEMBLE LYRA IGOR POMYKALO Leitung und Vortrag	
	19.00 Palais Clam Gallas Salon Rouge	in Zusammenarbeit mit dem FRANZÖSISCHEN KULTURINSTITUT IN WIEN PIERRE MERTENS (Bruxelles) „De la fiction pour plus de réalité“ (Conférence) MARIE-THÉRÈSE KIRSCHBAUMER über Pierre Mertens' „Les Éblouissements“ siehe Rückseite des Programms	
3	Freitag 18.30 Parterresaal	Eine Veranstaltung der GRAZER AUTORENVERSAMMLUNG KITSCH ERWIN PULS: HEIDI PATAKI: JÜRGE JEGGE · HANS ROTHWEILER: WERNER HERBST & GERHARD JASCHKE: Auflockerin: Frau Hammersängerin MARIE-THÉRÈSE ESCRIBANO	3. Abend „Souveniransprüche“ „Blüten: lesen“ „Goldne Abendsonne, wie bist Du so schön!“ (Unterstützung: Pro Helvetia) „Warum Mary stumm nickte, nachdem sie leise ‚Kaffee‘ sagte ...“ (Ausklang)
6	Montag 18.30 Parterresaal	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR ANTONIO FIAN (Wien) „BILDER VOR AUGEN, BILDER IM KOPF“ 1. Vorlesung: „BEWEGTE BILDER, BEWEGENDE (TEILWEISE SCHWARZ-WEISS)“	1. Trimester 1989
	18.30 2. Stock	MUSIK UND MASKENMACHEN – WORKSHOP MIT HERTA HOFER (für Erwachsene und Kinder; bitte, Malsachen mitbringen!)	
7	Dienstag 18.30 Parterresaal	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR ANTONIO FIAN 2. Vorlesung: „ÜBER DIE ALTEN GESCHICHTEN (MIT EINEM EXKURS ÜBER DAS REISEN)“	
8	Mittwoch 18.30 Parterresaal	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR ANTONIO FIAN 3. Vorlesung: „ÜBER MÖGLICHKEITEN, WEITER ZU ERZÄHLEN“	
10	Freitag 18.30 Parterresaal	FEST FÜR ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI: Zum 70. Geburtstag des Komponisten am 27. Februar AVANTGARDE IM RÜCKSPIEGEL – AVANTGARDE VON MORGEN: Gespräch mit ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI Texte und Kompositionen seiner Schüler CHRISTOPH HERNDLER · MAYAKO KUBO · BRUNO LIBERDA und BEAT FURRER	
	19.00 IWK, Berggasse 17	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR ANTONIO FIAN · HERBERT J. WIMMER Konversatorium zu den drei Vorlesungen	
13	Montag 18.30 Parterresaal	TEXTVIVECHEL III PETRA GANGLBAUER (Ehrenhausen bei Graz) spricht über MARGUERITE DURAS „LEERE SELBST IST KEIN ZUSTAND“	
15	Mittwoch 18.30 Parterresaal	MARGIT ULAMA · PETER WATERHOUSE „DIE ANDERE SEITE DER WELT“ Lesung und Buchpräsentation	Drama (erschieden im Droschl-Verlag)
16	Donnerstag 19.00 2. Stock	FEST FÜR ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI: „AMERIKA“ szenische Lesung der Textversion mit ANNE MERTIN · CHRISTIAN OFENBAUER (vormals Theater „Angelus novus) FRED BÜCHEL · HELMUT REITER	
17	Freitag 18.30 Parterresaal	CHRISTIAN LOIDL „DIE JACK KEROUAC SCHOOL OF DISEMBODIED POETICS“ – Fakten und Dokumente. Ein Erfahrungsbericht aus dem Naropa Institute in Boulder, Colorado	
	19.00 2. Stock	FEST FÜR ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI: „AMERIKA“ (Wiederholung)	
20	Montag 18.30 Parterresaal	FEST FÜR ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI 1. Konzert: Schlagzeugstücke HAUBENSTOCK-RAMATI: „LIAISONS“, „SONG“; sowie Stücke von BRUNO LIBERDA · PETER ABLINGER · BEAT FURRER „LES GUETTEURS DE SONS“ ELISABETH FLUNGER · LUKAS SCHISKE · JOAN MINDA	
21	Dienstag 18.30 Parterresaal	FEST FÜR ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI 2. Konzert: Klavierstücke CAROL MORGAN (USA)	
22	Mittwoch 18.30 Parterresaal	JAZZ-SZENE WIEN: URSULA'S JAZZ SEDUCTION mit Kompositionen und Improvisationen von und mit URSULA SLAWICEK · GERI SCHULLER · CHRISTOF PETSCHINA · HANNES VOGEL	
28	Dienstag 18.30 Parterresaal	„GROSSE FRAUEN / BERÜHMTE MÄNNER“ JUTTA SEIFER (Sopran) · ROSARIO MARCIANO (Klavier) Vortrag und Lieder von CLARA und ROBERT SCHUMANN · FANNY und FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY · ALMA und GUSTAV MAHLER	
29	Mittwoch 18.30 Parterresaal	NEW JAZZ Kompositionen von KLAUS BRUGGER GRUPPE „COLLAGE“ mit RALF KELTER · JOHANNES HERRLICH · SVEN SCHUSTER · STEPHAN EPPINGER	
30	Donnerstag 18.30 Parterresaal	NEUE MUSIK – INTERNATIONAL 5: Schlagzeugstücke von MORTON FELDMAN · GEORGES ATERGHIS · ROBERTO SIERRA · CHARLES BONNE mit ELISABETH FLUNGER	
	2. Stock	GALERIE IN DER SCHMIEDE MARTIN BREINDL „Zeichen-Raum“ (Mischtechniken) Die Ausstellung ist bis zum 30. 3. zu sehen, Montag–Freitag 10 bis 18 Uhr	

- 1.–3. 3. **KITSCH** — eine Veranstaltung der **GRAZER AUTORENSAMMLUNG**
Idee: Elfriede Gerstl und Gerhard Jaschke
Konzept und Organisation: Werner Herbst und Gerhard Jaschke
Referate — Lesungen — Dias — Musik — Ausstellung — Modeschau — Übersetzungen
„In jedem Menschen steckt darum Kitsch, weil Kitsch der kürzeste Weg zur Versöhnung mit den Lebensumständen zu sein scheint, und warum soll man nicht den einfachsten Weg einschlagen?“ Burghart Schmidt
1. 3. **WERNER HERBST**: geb. 1943, Schriftsteller und Herausgeber „herbstpresse“.
GERHARD JASCHKE: geb. 1949, Schriftsteller und Herausgeber der Edition Freibord, Lehrbeauftragter für Literaturgeschichte an der Akademie der bildenden Künste in Wien.
REINHARD JOHLER: geb. 1960, Assistent am Institut für Volkskunde, Universität Wien.
BURGHART SCHMIDT: geb. 1942, Studium der Biologie und Philosophie, etc. Dr., Deutscher Universitätsprofessor, Präsident der Ernst Bloch Gesellschaft, assoziierter Professor der Politech. Univ. Brooklyn, Inhaber der Georg Lukacs Medaille vom Georg Lukacs Archiv in Budapest, Nachlaßverwalter von Ernst Bloch, lehrt an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien.
ELFRIEDE GERSTL: geb. 1932, Schriftstellerin.
MARIE-THERÈSE ESCRIBANO: selbstgekrönte Hammersängerin, Wien 1978.
2. 3. **HANSI UNTHALER**: geb. 1951. Lebt in Wien als Graphiker, Buchillustrator und Cartoonist.
ANTONIO FIAN: geb. 1956, Klagenfurt. Freier Schriftsteller, lebt in Wien.
OTTWALD JOHNS: Schauspieler.
JUTTA SCHUTTING: geb. 1937, Schriftstellerin, lebt in Wien.
FRIEDRICH ACHLEITNER: geb. 1930, Oberösterreich, lebt in Wien.
HERBERT HRACHOVIC: Philosoph.
THOMAS REINAGL: Photograph.
ANSELM GLÜCK: geb. 1950, lebt als Schriftsteller und Maler in Wien.
3. 3. **ERWIN PULS**: geb. 1939. Ausstellungen, Plakataktionen, theoretische Texte.
HEIDI PATAKI: geb. 1940, Wien. Lyrikveröffentlichungen, essayistische und literaturkritische Arbeiten; Filmtheorie; Übersetzungen.
JÜRGE JEGGE: Reden, Aufsätze usw., Schallplatten mit Liedern.
2. 3. «Le plus sûr moyen d'inventer, c'est encore de partir du réel.» C'est ce que fait Pierre Mertens, lorsqu'il raconte «l'erreur d'une vie et la vie d'une erreur» — celles du grand poète expressionniste allemand, Gottfried Benn.
Du coup, «Les Éblouissements» (Prix Médicis 1987) sont tout à la fois un roman et un art poétique. **PIERRE MERTENS** est, sans aucun doute, le plus important des écrivains belges de langue française. Né à Bruxelles en 1939, auteur de romans et d'essais, il dirige, à l'Université libre de Bruxelles, le Centre de sociologie de la littérature. Il nous parlera du roman, à travers sa propre expérience de romancier et de critique.
MARIE-THERÈSE KERSCHBAUMER über **PIERRE MERTENS**: Les éblouissements. Paris (Ed. du seuil, coll. «Fiction et Cie») 1987, 378 Seiten.
In Aufarbeitung der historischen Ereignisse des Zwanzigsten Jahrhunderts befaßt sich ein belgischer Autor mit einem Vertreter der deutschsprachigen Literatur der ersten Jahrhunderthälfte in seiner persönlichen und politischen Widersprüchlichkeit und Vielschichtigkeit.
Der Leiter des Centre de la sociologie littéraire an der Freien Universität Brüssel, Pierre Mertens, der als einer der wichtigsten belgischen Schriftsteller französischer Muttersprache gilt, konfrontiert seine frankophonen Leser mit einem Buch über den deutschen Expressionisten Gottfried BENN.
Mertens ist mehrfach preisgekrönter Autor von Romanen, Novellen, Fernsehspielen, Opernlibretti u.a. Sein Buch über Benn trägt die Widmung: „Den Kindern derer, die sich geirrt haben“ und als Motto die Verse 405 und 406 aus T. S. Eliots Waste Land, die auf die Interpretation der Stimme des Donners in den Unpainschaden hinweisen: „By this, and this only, we have existed/Which is not to be found in our obituaries“. Zu deutsch etwa lautend: „Allein das, und nur das, ließ uns überleben/Was nicht in unseren Nachrufen steht.“
Der Gegenstand eines Nachrufs „anderer Art“, Gottfried Benn (1886–1956), hat, nach eigener Darstellung — in der von Kurt Pinthus 1920 herausgegebenen Menschheitsdämmerung, Symphonie jüngster Dichtung — nach „... belanglosem Entwicklungsgang“ ... ein „belangloses Dasein als Arzt in Berlin ...“ geführt, galt jedoch, seit Erscheinen seiner ersten Gedichtsammlung über das Leichenschauhaus: Morgue und andere Gedichte (1912) als hervorragender innovatorischer Lyriker der deutschen Sprache und „Dichter des Fleisches“ schlechthin (vgl. Fleisch; Gesammelte Lyrik, Berlin 1917).
Während des Ersten Weltkriegs war Benn als Militärarzt im besetzten Brüssel — der Geburtsstadt Pierre Mertens — stationiert, danach, mit Unterbrechung von 1935 bis 1946, war er Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Berlin. Benn verteidigte den Nationalsozialismus anfangs persönlich und in seinen Schriften. Doch die Nazi griffen ihn wegen seiner Dichtung bald an. Benns Antwort war die — nach eigenen Worten — „aristokratische Form der Emigration“: Er trat 1935 den Heeresdienst wieder an, den er als beamteter (!) Militärarzt, zuerst in Hannover, dann in Berlin und schließlich in Landsberg a.d. Warthe ausübte — wo es ihm „in den letzten Tagen des Krieges gelang ... den heranrückenden Russen zu entkommen (!) während seine zweite junge Frau auf der Flucht aus Berlin sich das Leben nahm.“ (Pinthus, a.a.O. zweite Auflage 1959, S. 335f.)
Der den „Russens (weshalb?) „Entkommene“ machte in seiner Selbstdarstellung (vgl. Doppelleben, Wiesbaden 1950) folgende, immer wieder, nun auch von Mertens zitierte Feststellung:
„Wenn man wie ich die letzten fünfzehn Jahre lang von den Nazis als Schwein, von den Kommunisten als Trottel, von den Demokraten als geistig Prostituierten, von den Emigranten als Überläufer, von den Religiösen als pathologischer Nihilist öffentlich bezeichnet wird, ist man nicht so scharf darauf, wieder in die Öffentlichkeit einzudringen, dies um so weniger, wenn man sich dieser Öffentlichkeit innerlich nicht verbunden fühlt ...“ (zitiert nach: Franz Lennartz: Dichter und Schriftsteller unserer Zeit, Tübingen 1954, S. 33).
Pierre Mertens, Jahrgang 1939, ausgebildeter Jurist, Experte für Internationales Recht und mehrmals Mitglied von Menschenrechtskommissionen in Europa und Übersee, ist auch Verfasser von Schriften zur Unverjährbarkeit von Kriegsverbrechen. Er stellt seine gesamten literarischen Fähigkeiten, sein poetisches Einfühlungsvermögen, seine umfangreichen Kenntnisse in vergleichender Literatur, Kunstgeschichte und europäischer Topologie in den Dienst einer Romanbiographie poetisch-dokumentarischen Charakters mit dem Titel: Les éblouissements — etwa: (Ver)Blendung(en) — die sogleich nach Erscheinen in einem französischen Verlag mit dem Prix Médicis 1987 geehrt wurde.
In sieben Kapiteln, ausgehend von Benns wieder „Eindringen ... in die Öffentlichkeit“, mit anderen Worten, seiner Wiederentdeckung durch die Kritik und die „junge Generation“ in den Fünfzigerjahren — nach der Berlinblockade —, umkreist Mertens unter zahlensymbolisch und topographiesymbolischer Markierung der Überschriften die entscheidenden Stationen im Leben des zuletzt mit dem Büchner-Preis (1951), dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (1953) und einem Literaturpreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichneten Gottfried Benn, der 1938 aus der Preußischen Akademie der Wissenschaften ebenso ausgeschlossen worden ist, wie aus der Reichsschrifttumskammer, und der, mit Ausnahme eines Privatdrucks, von 1936 bis 1948 nichts veröffentlicht hat.
Die nicht nur buchstabensymbolische Kontrastbeziehung Berlin: Bruxelles, die den monologisierenden Dialog-Roman des Brüsseler Pierre Mertens durchzieht, sondern auch die geographische Sekundär-Konstellation Knokke-Lezoute: Hamburg weisen auf die Grundtendenz der Versöhnung der deutsch-französisch-belgischen Kultur- und Sprachgemeinschaften (Nationen) durch die Personifizierung des im Ersten und Zweiten Weltkrieg „irregeleiteten Deutschen“ in Gottfried Benn.
In langen, durch monologisierende Exkurse poetisch-assoziativer Metaphern und Bilder-Ketten durchsetzten „Hetärengesprächen“ des Helden (der sich explizit als „putain de Dieu“ fühlt, S. 203) mit einem Anatomieprofessor, einem Unbekannten, der ersten Ehefrau, einer Prostituierten, der Tochter aus erster Ehe und der dritten Ehefrau, läuft das Geschehen zwischen 1906 und 1946 chronologisch in den Kapiteln zwei bis sechs ab, während das erste und siebente Kapitel die Rahmenhandlung der letzten fünf Lebensjahre des Dichters, 1952 bis 1956, und zugleich den Ansatzpunkt der Erzählperspektive des Rückblicks, auch in die Zeit vor 1906, ergeben.
Der Grundgestus des Einkreises der variierten Themenbereiche „Leben“, „Liebe“ und „Tod“, stellt sich beziehungsreich als erotische Metapher par excellence dar, dient aber zugleich als Vehikel, dem Sohn eines protestantischen Pastors und einer französisch-schweizerischen (also wohl calvinistischen) Mutter,

mit einem Wort Gottfried Benn, eine mit vielen Zitaten durchsetzte katholische Absolution zu erteilen. Mit einem liturgischen Fehler: Die Beichte war unvollständig und die Erzählung vom „Irrtum eines Lebens und vom Leben eines Irrtums“ (Mertens) ist keine Gewissenserforschung, die der Beichte vorangeht, sondern ein geistreiches Plaudern über „Gott und die Welt“ als Ablenkungsstrategie. Eine crux des Autors scheint seine Liebe zum Detail und seine ausgeprägte Einfühlungsgabe zu sein. In manchen Passagen ist eher ein sich Fallenlassen in Gefühle für den Gegenstand der Betrachtung, Benn, vorherrschend, denn eine Aneignung von Erkenntnissen über ihn. Mehr noch. Der „Irrtum“ Benns wird als bekannt vorausgesetzt aber nicht analysiert und tritt eher in der Zurückweisung der Kritik der Zeitgenossen zutage. Die zweite und entscheidende crux des Autors scheint die Erzählperspektive der Rahmenbildung — die Fünfzigerjahre — sie prägt den Rückblick des Helden zu fotografisch, als daß nicht die Frage nach Mertens Gewährpersonen sich aufdrängt und eventuelle Rücksichtnahmen des Verfassers vorausgesetzt werden müßten.

Zu groß scheint im sechsten Kapitel (Berlin 1946: Steine) Benns Klage über die Zerstörung deutscher Städte und wie eine Pflichtübung die Nennung von Warschau und Coventry, von Gernika zu schweigen, um die österreichische Leserin nicht an die Argumente zu erinnern, die Willi Brandt einst vor dem Abschluß der Ostverträge warnten, zu unglaubwürdig, weil unlogisch, im Gespräch des vierten Kapitels mit der Prostituierten (Berlin 1926: Lebende Körper) Benns Gleichsetzung von Revolutionären „aller“ Parteien und deren Ablehnung in Bausch und Bogen. Wie aber läßt sich Benns „Irrtum“, Gegenstand des gesamten folgenden Kapitels (Hamburg 1936: Der Irrtum) erklären, wenn nicht hervorgerufen durch Sympathie für die, wenn auch verlorene „Revolution“ der Nationalsozialisten gegen das, was wir aus heutigem Wissen mit dem Kürzel „Aufklärung“ und „Nihilismus der Moderne“ zusammenfassen dürfen? Aus der Sicht der Silvester-nacht 1926 ist also weder die Gleichsetzung der sozialistischen mit der faschistischen Option glaubwürdig, wie eine Kontrastbeziehung der „Autoren“ Hitler und Kafka einen Sinn ergibt. Es sei denn, Benns Sympathien für die Nazis seien die eines Opportunisten gewesen, der sich verrechnet hat. Ist das letztere der Fall gewesen, so hat der Romanbiograph diesen Aspekt zum Schaden des Textes vernachlässigt. Fand noch die Assoziationskette Hamburger Zoo und Berliner Tiergarten — unter ausgedehnter Vorankündigung des Topos von Rilkes Panther aus dem Jardin du Luxembourg, der in Kapitel sechs dann zitiert wird — noch zur Andeutung, konspirativer Treff von „Revolutionären aller Gattungen“ zu sein — ohne allerdings dem weiteren Schicksal der mit Gewehrkolben erschlagenen eine Zeile zu widmen — wohingegen das Schicksal der Tiere eindrucksvolle und ergreifende Passagen füllt, so bleibt der Spaziergang des Dichters durch das zerstörte Berlin der eines verstockten Voyeurs, für den der Landwehrkanal nichts weiter ist als ein „Fluß voll Schotter“ (S. 265) und Hitler die Verkörperung allen Übels, während die Schuld der Deutschen auf die Tatsache reduziert wird, unter Hitlers glänzendem Wehrgehänge dessen Schmalbrüstigkeit nicht bemerkt zu haben (S. 64). Solche Bramarbasiererei mag in das Bild vom „Irrtum eines Lebens“ passen, lernen läßt sich daraus zu wenig. Benns Zurückweisung der Kritik der Emigranten — alles immer aus der Sicht des Biographen — spricht die selbstgerechte Sprache eines Unverbesserlichen.

Was bleibt, ist die von Pierre Mertens thematisierte und virtuos abgehandelte Erkenntnis: Benns lyrisches Frühwerk überragt den monologisierenden Wanderer durch Brüssel und Berlin, der an einer Stelle diesen geistreichen Gemeinplatz auch verbalisiert: „Les grands livres sont toujours meilleurs que ceux qui les font.“ („Die großen Werke sind immer besser als ihre Autoren“.) Was bleibt, ist die beeindruckende poetische und detailgetreue Einführung in das geistige Umfeld eines Irreführten.

Worin der tatsächliche Irrweg des nach rechts gegangenen Expressionisten bestand: die sozialistische Variante, die man einer der in diesem Roman der Verblendungen Genannten für sich gewählt hat, nicht ergriffen zu haben, diese Gelegenheit, die Kinder derer, die zwei deutsche Besatzungen erlitten haben, darüber aufzuklären, hätte Pierre Mertens in dem, in seinem Kapitel (Brüssel 1916: Ekstase), über eine vage Andeutung hinaus ergreifen und deutlicher ausführen müssen. Was bleibt, ist Pierre Mertens große Affinität zur deutschsprachigen Lyrik, die er gekonnt in seine sich aller Stilmittel der medizinisch-wissenschaftlichen wie militärischen und Prostituierten-Jargons bedienenden poetischen Prosa einfließen läßt.

6.–10. 3. Siehe „Wiener Vorlesungen zur Literatur 1989/1. Trimester“ — Sonderprogramm.

13. 3. „Leere selbst ist kein Zustand“ (Anmerkungen zur Marguerite Duras): „Als ich mehr über sie erfahren will, sagt sie: „Sie erreichen die reinste Darstellung, wenn Sie nicht über sie sprechen.“

Ihre vollkommene Gegenwart läßt mich stillstehen und nichts tun. Ich halte mich aufrecht und mit viel Kraft und lasse mich im selben Augenblick fallen. Je tiefer ich in sie vordringe, desto mehr verliere ich sie, diesen Körper, diese Übermittlung jenseits von Schrift. Ihre Energie scheint größer als sie selbst. Ich lasse mich in vollständiger, unübertroffener Erwartung auf sie ein. Sie beobachtet mich dabei.“

PETRA GANGLBAUER: geb. 1958 in Graz. Freie Schriftstellerin und Lektorin. Letzte Buchveröffentlichung: „Zusammenzuraffen wäre also nichts“, Gedichte. Lebt zur Zeit in der Südteiermark.

15. 3. Margit Ulama/Peter Waterhouse: „Die andere Seite der Welt“

1. Akt: „Die Arbeit begann im November 1986, inmitten offener Landschaft. Unsere Vorgesandten kreisten um die große Ausstellung Wien 1870–1930. Wir wollten Raum und Sprechen nicht beisammen lassen. Wir wüteten gegen die Räume mit Namen. Fort mit den verfluchten Definitionen! Auf einmal konnte die Erzählerin zu sprechen anfangen. Wir wußten nicht, wie sie das tat. Man hörte ihren Atem. Wir gaben dem Raum einen Gegenrhythmus. In einem unvergeßlichen Augenblick ist die Erzählerin nicht auf der Bühne. Der Bühnenboden wird von tiefen Seitenscheinwürfen gleichmäßig ausgeleuchtet. Die Erzählerin kehrt auf diese helle Fläche zurück. Das Licht geht dann aus. Später hielten wir den Vorgang für eine Synkope. Wir sahen einen Radfahrer. Der klingelte; kam auf die Bühne. Wir stiegen auf das Dach des Praterstadions. Das Dach hing an Seilen. Wir hatten das Gefühl, zu schweben. Ein weitausschwingendes Oval.“

2. Akt: Wir öffneten die Bühne zu einer weiten Ebene. Dort ließen wir den Beleuchter seinen Durchquerungsapparat errichten. Er baute, aus Stangen, ein durchsichtiges Zimmer, ein Zimmer aus Linien und aus dem, welches zwischen diesen Linien ist, ein unfertig bleibendes, nicht meßbares, unermeßliches. Hier werden Kindergeschichten erzählt. Der Beleuchter behauptet, er betrete den Innenraum der Konstruktion mit stiller Sprache, stiller Antwort. Da kamen wir auf etwas besonderes. Doch war der Beleuchter ausgegangen, ein Lichtexperiment zu machen, der Unterscheidung von hell und dunkel. Das Experiment entgleitet, entglitt auch uns.

3. Akt: Im Oktober 1987 führten wir eine Brücke als Spielfläche ein. Wir arbeiteten in einem turmartigen Haus in der Altstadt, auf einer jugoslawischen Insel. Wir blickten zurück nach Zagreb. Die Stadtteile mit der modernen Architektur der dreißiger Jahre. Keine Beschäftigungsversuche Renovierungsversuche. Wir gaben der Brücke eine Neonschrift: Monolog von der benannten Raumfahrt. Wir brachten einen Fürsprecher der Schönheit auf die Bühne. Wir hoben die Sprache in die Höhe. Alle sprachen. Wir schufen keinen Gewinn. Wir suchten keine neuen Mächtigen. Wir einigten uns nicht. Wir verglichen uns nicht. Wir waren nicht dieselben. Die Arbeit ging leicht. Wir erfanden ein Satzzeichen. Es hatte zwei Teile und bildete aus diesen einen Gegensatz. Fast war die Sprache wieder neu. Wir wurden im Aufbruch den Schrecken nicht los. Wir drehten uns im Schrecken weiter. Der Boden schwankte. In allem war ein atmender Faden; wir hielten ihn zwischen Zeigefinger und Daumen.

MARGIT ULAMA: geb. 1960 in Linz, Studium der Architektur an der TU Wien, lebt in Wien. Veröffentlichungen: Diplomarbeit: Der Reflexionsgedanke in der Architektur. In Um Bau 9 erschien der Aufsatz: Ästhetisierung und Reduktion.

PETER WATERHOUSE: geb. 1956 in Berlin, lebt in Wien. Veröffentlichungen: „Menz“, Droschl (1984), „Besitzlosigkeit, Verzögerung, Schweigen, Anarchie“, Droschl (1985); passim — Gedichte, Rowohlt (1986).

15. 3. 1974 gründete Allen Ginsberg am Naropa Institute, einer alternativen Universität in Boulder, Col., die „Jack Kerouac School of Disembodied Poetics“. Seither hat sich dort ein für amerikanische — und erst recht europäische — Maßstäbe ungewöhnliches poetisches Kraftfeld entwickelt. Zu den Lehrenden gehörten unter vielen anderen Ted Berrigan, William S. Burroughs, John Cage, Robert Creeley, Robert Duncan, Allen Ginsberg, Jackson MacLow, Diane di Prima, Jerome Rothenberg, Ed Sanders, Gary Snyder, Anne Waldman und Philip Whalen. Eine zufällige Begegnung mit Burroughs und Ginsberg wurde für Christian Loidl zum Anlaß, im Sommer 1988 an einem Schreibworkshop unter dem Titel „Surrealistische Konferenz“ teilzunehmen. Seine Erfahrungen vergleicht er mit denen von Tom dem Reimer im Feenland.

Geldanlage ist Vertrauenssache

Wir bieten für Ihre Veranlagungswünsche: fachkundige Beratung, Diskretion, Sicherheit und Aufgeschlossenheit. Gerade deshalb sind Sie bei uns richtig aufgehoben.

Besuchen Sie uns bitte. Wir beraten Sie gerne in allen finanziellen Angelegenheiten.



Schriftsteller und Publizisten

engagierte Beobachter, standen auf der einen oder der anderen Seite, manchmal sogar auf den Barrikaden, waren Gegner und Verfolgte des Nationalsozialismus oder Sympathisanten — ungeteilt ist keiner von ihnen gewesen!

öS 248,—/Bei Ihrem Buchhändler

